

DISKUSSION

Österreich hat sich das Ziel gesetzt, bis 2040 klimaneutral zu werden. Im OÖN-Klima-Talk diskutierten Experten darüber.



„Ist es für unsere Mobilität wirklich wichtig, dass jeder seine Kiste in der Garage stehen hat und jederzeit losfahren kann?“

■ **Fritz Schneider**, Ökonom



„Die Erde ist in ernsthafter Gefahr. Umweltrecht ist kein Verhinderer, sondern ein Ermöglicher.“

■ **Erika Wagner**, Professorin für Umweltrecht an der JKU



„Meine Generation in der produzierenden Industrie steht hinter den Klimaschutzinitiativen.“

■ **Laura Wiesner**, Unternehmerin



„Wir in der Technologieregion Oberösterreich müssen diese bestmöglich klimaneutral in die Welt hinausbringen.“

■ **René Haidlmair**, Unternehmer



„Wir können nicht 37 Jahre lang brauchen für die Hochspannungsleitung für den grünen Strom der Voest.“

■ **Stefan Kaineder**, grüner Umweltlandesrat

„Nicht nur Gewinner“

Klimaschutzmaßnahmen können für Oberösterreich ökonomischen Nutzen bringen, aber es wird auch Verlierer geben.



Dass rasches Handeln für den Klimaschutz alternativlos ist, darüber waren sich alle Teilnehmer des OÖN-Klima-Talks in den Promenaden Galerien in Linz einig.

Fotos: Weibhold

LINZ. Es wäre naiv zu sagen, Klimaschutz würde nur Gewinner hervorbringen, sagte der emeritierte Volkswirtschaftsprofessor Friedrich Schneider Donnerstagabend beim Klima-Talk der OÖNachrichten, den der stellvertretende Chefredakteur Dietmar Mascher moderierte. Schneider nannte als Beispiel für Verlierer die Mineralöl- und Autobranche. „In einzelnen Bereichen werden Produzenten und Konsumenten stärker belastet werden“.

Nichtsdestotrotz war in der Runde klar, dass der Klimaschutz oberste Priorität hat. Setze man genug Hirnschmalz ein, könne man gerade in Oberösterreich einen hohen Wertschöpfungsanteil erzielen und exportfähige Produkte in

den Weltmarkt verkaufen. Schneider betonte, dass intelligenter Klimaschutz eine doppelte Dividende abwerfe, nämlich eine ökologische und ökonomische. „Dann können wir uns den Klimaschutz leisten.“

Einen solchen Multiplikatoreffekt hofft der Werkzeugbauer René Haidlmair mit energieeffizienteren Anlagen zur Kunststoffherzeugung zu erzielen. Er exportiert mehr als 90 Prozent der Anlagen und hilft durch energie- und rohstoffsparende Produktionstechniken der Umwelt und dem Geldbörsel der Kunden. Kunststoff und Klimaschutz mögen auf den ersten Blick als Widerspruch erscheinen, doch Haidlmair ist stark bei Mehrwegkisten aus Kunststoff, die im Laufe ihres Lebens viele Durchläufe ab-

zulösen. „Auch im Leichtbau ist Kunststoff ein ökologischer Vorteil.“ Bei Haidlmair legt man Wert auf Langlebigkeit der Werkzeuge.

Wie der Wiederaufbau ab 1945

Einen Klima-Fonds zur Transformation der Industrie und der Wirtschaft in Höhe von zumindest 150 Millionen Euro bis 2030 möchte der grüne Umweltlandesrat Stefan Kaineder einrichten. Er sieht diesen als konkreten Umsetzungsschritt zum Klimaschutz und als Motivation für die „riesige historische Herausforderung“ der Transformation in eine klimaneutrale Kreislaufwirtschaft. Diese Aufgabe sei so gewaltig wie nach 1945 der Wiederaufbau. Wenn wir es in Österreich schaffen, die ersten zu

sein bei „grünem“ Stahl oder etwa „grünem“ Glas, wäre das „ein Boost für den Wohlstand“.

Die JKU-Professorin für Umweltrecht, Erika Wagner, wies auf ein maßgebendes Urteil in Den Haag vom Mai hin, wegen dem der größte Mineralölkonzern Europas, Shell, seinen Treibhausgasausstoß bis 2030 drastisch um 45 Prozent gegenüber 2019 reduzieren muss, weil die Umweltbelastung die Grundrechte beeinträchtigt. 17.000 Klimaschützer hatten den Konzern geklagt. „Es bleibt rechtlich kein Stein auf dem anderen“, so Wagner. Man müsse auch über Dinge wie die „Eigenrechtsfähigkeit von besonders klimasensiblen Naturgütern“ wie die Alpen nachdenken.

Die gesetzlichen Klimaschutzvorgaben sieht Laura Wiesner vom Büromöbelhersteller Wiesner-Hager als „Hebel und Zuggpferd“ für Klimaschutz. Ihr Unternehmen stellte 1991 die erste Ökobilanz. „Es war eine kontinuierliche Verbesserung“, zuerst wichen die rauchenden Schloten, später stellte man auf wasserbasierte Lacke um, nannte sie nur zwei Beispiele.

Schneider erwartet, dass der Umstieg auf erneuerbare Energieträger geschafft wird. Große Zweifel hegt er bezüglich der E-Autos, ob diese die erwartete Klima-Entlastung bringen. „Ist es wirklich wichtig, dass jeder seine Kiste in der Garage stehen hat“, fragt er, oder braucht es eine ganz neue Form der Mobilität? (uru)